

**NABU Preetz-Probstei  
Harald Christiansen  
Brandenburger Platz 13  
24211 Preetz**

## **Netzentwicklungsplan**

### **hier: Planung einer 380 kV-Leitung für die Strecke Göhl – Kiel / Schleswig-Holstein**

Sehr geehrte Damen und Herren,

der NABU Preetz-Probstei möchte im Zuge des Konsultationsprozesses der Netzbetreiber seine starken Bedenken gegen die Planung einer vom Netzknotenpunkt Göhl durch den Kreis Plön nach Kiel verlaufenden 380 kV-Freileitung zum Ausdruck bringen, da besonders die Bereiche Probstei und Großraum Preetz betroffen sind.

Die drei in der Vorplanung bislang diskutierten Trassenvarianten – B.3.3 (Nordvariante), B.3.2 (Südvariante 1), B.3.1 (Südvariante 2) - würden im Falle einer Realisierung, abgesehen von befürchteten Gesundheitsbeeinträchtigungen durch elektromagnetische Strahlung, vor allem unter den Aspekten des Vogelschutzes und des Landschaftsbilderhalts zu unverhältnismäßig hohen Belastungen von Natur und Landschaft führen, wie der NABU nachfolgend kurz ausführen möchte.

Von den Leiterseilen, insbesondere von dem dünnen, über die Mastspitzen gezogenen Erdleiterseil, einer etwa 60 m in den Luftraum ragenden Höchstspannungsleitung gehen gravierende Gefahren für fliegende Vögel aus. Dies betrifft zum einen Zugvögel, die zum großen Teil nachts ziehen und dann an den Leitungen verunglücken. Gerade auf dem Herbstzug in die Überwinterungsgebiete, bei dem Tiefdruckwetterlagen die ziehenden Vögel oft veranlassen, in geringen Höhen zu fliegen, und Nebel die Sicht verschlechtert, sind an Freileitungen außerordentlich viele Anflugopfer zu erwarten. Selbst eine dichte Bestückung der Seile mit Markern würde diese Gefahrenquelle nicht entschärfen. In einer Region, die wie der Kreis Plön für den Vogelzug von zentraler Bedeutung ist, wäre eine quer zur Hauptzugrichtung verlaufende, weit in den Luftraum ragende Stromtrasse höchst problematisch. - Aus Sicht des Artenschutzes unter keinen Umständen akzeptabel sind die beiden Südvarianten, die bei ihrer Realisierung zu einer weiteren Gefahr führen würden. Denn sie durchschneiden etwa auf der Linie Selent – Plön ein durch Gewässer und Wälder geprägtes Gebiet von außerordentlicher Bedeutung insbesondere für Wasservögel, Seeadler und andere Greifvögel. Deswegen sind die dort gelegenen großen Fischteichgebiete sowie der Selenter See mit seinen südlich anschließenden Wäldern als EU-Vogelschutzgebiete und darüber hinaus in Teilen als Naturschutzgebiete ausgewiesen worden. Vor allem Enten, Gänse, Schwäne und Adler fliegen zur Nahrungssuche zwischen den Teichkomplexen hin und her und suchen dabei auch den Selenter See auf. Bereits die bei Mucheln den Flugraum zwischen den Lebrader und den Lammershagener Teichen sowie dem Gödfeldteich durchschneidende 110 kV-Leitung, hat, obwohl in Relation zu einer 380 kV-Trasse von eher kleinen Ausmaßen, vielen Vögeln den Tod gebracht. Selbst für gewandte

Flieger darf die Kollisionsgefahr nicht unterschätzt werden; so verunglücken sogar Seeadler an Freileitungen.

Das Landschaftsbild der betroffenen Bereiche würde durch die riesigen, weithin sichtbaren Masten und die Leiterseile weiträumig massiv beeinträchtigt werden. Das oftmals vorgebrachte Argument, die Landschaft sei ja bereits durch 110 kV-Leitungen und Windkraftanlagen bereits `optisch vorgeschädigt`, ist so nicht haltbar: Die 110 kV-Leitungen sind deutlich kleiner und damit unauffälliger als die mächtigen Höchstspannungstrassen. Und während zumindest von einem Teil der Bewohner und Gäste unseres Landes Windkraftanlagen als ein Symbol klimafreundlicher Energieerzeugung eher positiv gesehen werden, hinterlässt der Anblick großer Überland-Stromleitungen den negativen Eindruck einer `industrialisierten` Landschaft. Das ist so ziemlich genau das Gegenteil desjenigen Landschaftseindrucks, den die Besucher des Kreises Plön erwarten. Damit dürfte auch die touristische Attraktivität der betroffenen Regionen nicht unerheblich leiden.

Überdies wird der Freileitungsbau zur Vernichtung von Waldflächen führen. Denn für alle Trassenvarianten ist zwischen Preetz und Klausdorf eine Querung der Schwentine mit ihren begleitenden Wäldern vorgesehen. Dafür muss der Bereich unterhalb der Leitungen in erheblicher Breite nicht nur für die Bauphase gerodet, sondern dauerhaft von höherem Baumbewuchs freigehalten werden.

Der NABU zweifelt das tatsächliche Erfordernis dieser Leitung grundsätzlich an. Denn die Trasse soll – im Gegensatz zu den anderen im Land geplanten `Stromautobahnen` - nicht zur Ableitung des Windstroms von Nord nach Süd dienen, sondern nach Aussagen der TenneT die Versorgung Kiels sichern sowie eine für Notfälle vorgesehene Querverbindung im Stromnetz bilden. Da die Stadt Kiel aber über mehrere 110 kV-Leitungen und eine 220 kV-Leitung ins Stromnetz eingebunden ist, ihr eigenes Kraftwerk erneuern will und nach Bekunden der Stadtwerke Kiel kein Problem mit der Stromversorgung hat und deswegen keine 380 kV-Leitung benötigt, besteht diesbezüglich kein Bedarf an einer weiteren Höchstspannungsleitung. Ebenso wenig schlüssig ist der angeführte Bedarf an einer `Umgehungstrasse`, über die der Strom bei technischen Problemen an den Nord-Süd-Trassen kurzzeitig umzuleiten wäre. Dafür würde jedoch das im betroffenen Raum vorhandene Hoch- und Höchstspannungsnetz ausreichen.

Sollte allerdings grundsätzlich an einer Verbindung zwischen Göhl und Kiel festgehalten werden, gäbe es mit einem HGÜ-Kabel schonende Alternativen zur Freileitung. Technisch am einfachsten und zugleich am umweltschonendsten wäre die Verlegung einer HGÜ als Seekabel, das über die Hohwachter Bucht und die Kieler Förde zur Landeshauptstadt führt. Weil auf der Strecke Göhl – Kiel keine weitere Einspeisung vorgesehen ist, die Leitung also als reine `Transitstrecke` verläuft, wären nur zwei der technisch aufwändigen Konverterstationen notwendig. Eine weitere Möglichkeit wäre die Verlegung einer HGÜ über Land, d.h. als Erdkabel. Mittlerweile ist jedoch auch ein 380 kV-Drehstrom-Erdkabelsystem mit hoher Übertragungsleistung in platzsparender bipolarer Verlegung entwickelt worden, das zwar (noch) doppelt so viel wie eine Freileitung kostet, dafür aber die doppelte Übertragungsleistung bietet. Weil es muffenlos verlegt wird, ist es ausgesprochen wartungsarm.

Die des öfteren angeführten deutlich höheren Kosten einer Erd- oder

Seeverkabelung werden durch die weitaus geringere Eingriffsintensität mehr als kompensiert. Nicht haltbar ist die von TenneT-Vertretern vorgebrachte Argumentation, eine Seekabelverlegung durch die Hohwacher Bucht würde zu starken Beeinträchtigungen der dortigen FFH- und EU-Vogelschutzgebiete führen. Eine Kabelverlegung außerhalb der im Flachwasserbereich befindlichen Muschelbänke wäre unter diesen EU-naturschutzrechtlichen Aspekten in diesem Küstenabschnitt als unbedenklich einzustufen.

Somit bestehen gute Gründe, die gerade gegen diese Freileitung sprechen, ohne damit die Sicherheit der Energieversorgung und die sinnvolle Ableitung des Windstroms in Frage zu stellen.

Vor dem Hintergrund der damit einhergehenden immensen Eingriffe in Landschaft und Natur, aber auch der in Deutschland vermutlich verkannten Problematik des Elektrosmogs, sollte der Bau dieser Höchstspannungsfreileitung äußerst kritisch hinterfragt werden. Nach Auffassung nicht nur des NABU gibt es Alternativen – von der Nullvariante bis zur HGÜ-Verkabelung. Der Aufschub der Planung sollte genutzt werden, das Vorhaben grundsätzlich zu überdenken, zumal sich die Stromnetztechnik schnell weiterentwickelt und damit Alternativen zur herkömmlichen Freileitung kostengünstiger werden lässt.

Mit freundlichen Grüßen

Harald Christiansen

NABU Preetz-Probstei